



KODAK GRAY SCALE



C	Red-Filter Negative	Cyan Printer	M	Green-Filter Negative	Magenta Printer	Y	Blue-Filter Negative	Yellow Printer
----------	---------------------	--------------	----------	-----------------------	-----------------	----------	----------------------	----------------



black	3-color	white	cyan	violet	magenta	primary red	yellow	green
-------	---------	-------	------	--------	---------	-------------	--------	-------



KODAK COLOR CONTROL PATCHES



These colors have been selected as representative of those inks commonly used in photomechanical reproduction.

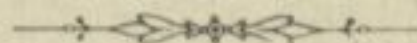


Vom kleinen Hähnchen.

Stuttgart
Verlag von
W. Effenberge
Neuer Verlag



Vom kleinen Hähnchen.



Eine lustige Geschichte

für

kleine Hühnerfreunde

von

F. Flinker

und

mit 6 feinen Farbdruckbildern von demselben.



Stuttgart.

Verlag von Wilh. Effenberger.

(F. Loewes Verlag.)

Dem kleinen Hähnchen.

Es war einmal eine Henne, die hatte sich ein Nest gebaut, ganz hinten im Holzstalle, auf daß es ja niemand finden sollte. In das Nest hatte sie drei Wochen lang alle Tage ein wunderschönes Ei gelegt. Weil sie nun wußte, daß allemal sieben Tage zu einer Woche gehören, so mußten jetzt einundzwanzig Eier im Neste liegen, als sie aber nachzählte, waren es zweiundzwanzig.

Sie schüttelte bedenklich mit dem Kopfe, weil sie glaubte, sie habe sich geirrt, zählte die Eier darauf noch einmal, aber es blieb dabei, es waren eben zweiundzwanzig Eier, alle ganz gleich, nur eins war etwas größer und auch etwas länger als die anderen. Da sagte sich die Henne: „Nun ist's genug“ und setzte sich schön vorsichtig auf das Nest und fing an zu brüten.

Das Brüten ist nun freilich ein recht langweiliges Geschäft und die gute Henne brauchte richtig wieder einundzwanzig Tage, bis sie merkte, daß sie sich nicht umsonst so lange hingesezt hatte. In dem großen Ei nämlich — sie hatte es gerade da liegen, wo ihr warmes Herz war — da regte sich's auf einmal, und wie sie neugierig guckte und horchte, klopste es drinnen pick-pick, ein leises Stimmchen rief: „Piep“, die Eierschale bekam einen Riß, aus dem Riß wurde ein Löchlein, und aus dem Löchlein heraus guckte ein naseweises, kleines Hühnerköpfchen. Das bewegte sich bald recht kräftig hin und her, die Eierschale zersprang und auf einmal stand das ganze kleine Persönchen, ein junges Hähnchen, frank und frei vor dem zerbrochenen Ei, schüttelte sich das letzte Stückchen Schale aus seinem schönen gelben Federpelz und sagte mit ganz feiner Stimme: „Piep“.



„Habe ich's nicht gedacht,“ glückte die Henne, „ein Junge! Also darum war das Ei so groß und lang. Hör einmal, Mosjöh Naseweis, bleibe jetzt hübsch artig bei mir und stecke dich unter meine warmen Flügel und warte, bis deine andern Geschwister auch aus den Eiern geschlüpft sind.“

Wer das aber nicht anhörte, war Mosjöh Naseweis. Er schüttelte die kleinen Flügelchen, strampelte mit den kleinen Beinchen, sagte: „Piep!“ und, ehe sich's die alte gute Henne versah, war er schon bis zur Thür des Holzstalls und gleich darauf im freien Hofe.

Draußen auf dem Hofe saßen nun gerade zwei kleine Kinder, Hänsel und Gretel, auf einer Bank. Die hatten gesehen, wie der kleine gelbe Ausreißer, der Naseweis, aus dem Stalle herauslief.

„Den müssen wir fangen, hurra!“ schrie Hänsel und war gleich, wie der Wind, dahinter her. Es dauerte auch gar nicht lange, da hatte er den gelben Naseweis unter seiner Zipfelmütze eingefangen. Er war aber ein gescheiter Junge und fing das kleine Hähnchen so vorsichtig und geschickt, daß demselben gar kein Schaden geschah. Drauf trug er es in die Stube und Gretel ging mit.

„Du, Hänsel, weißt du was,“ sagte sie, „wir wollen ihn hübsch anziehen.“ Hänsel hatte nämlich einen Hanswurst, den er „Bapoljohn“ nannte. Das war ein französischer Soldat. Dessen bunten Tract zogen sie dem kleinen Hähnchen an und setzten ihm auch noch die rote Mütze auf. Und gelacht haben sie wie toll, weil es gar zu drollig aussah, wie er so bunt gekleidet in der Stube herumliefe. Darauf steckten sie das so gepukte Hähnchen in Papas Hausschuh, der das Bett vorstellen sollte, setzten ihn oben auf das Fensterbrett und gingen ebenfalls zu Bett.

Am andern Morgen nun fanden sie den kleinen Mosjöh Naseweis nicht mehr in dem Schuh. Der war, wie alle Hähne, früh aufgewacht, nahm dann zum offenen Fenster hinaus seinen Weg über die Klaster Holz, die davorstand, und, weil er eben ein Naseweis

war, suchte er darauf einen recht kräftigen Strohalm als Waffe, kletterte weiter und stieg zuletzt auf den Gartenzaun. Aber wie erstaunte er da über die große, weite, weite Welt, die er hier auf einmal vor sich liegen sah! Denn das Haus, in dem er auf die Welt gekommen war, lag auf einem Berge.

„Das muß ich mir alles in der Nähe ansehen,“ schrie er, „Kikeriki!“ wollte er noch hinzusehen, aber das glückte ihm gar nicht besonders gut. Da stieg er vom Zaune herunter und lief draußen, so schnell er nur konnte, in die weite Welt hinein.

Der Weg kam ihm aber bald recht lang vor, und er fühlte, daß ihm die Beinchen müde wurden. Er meinte, er sei schon weit, weit über die vielen Berge gelaufen, die er oben auf dem Zaune von ferne gesehen hatte. Er war aber nur ein kleines Stückchen weit vom Hause fortgekommen und trippelte auf einem ganz schmalen Wiesenweg dahin. Rechts und links die Gräser und Kräuter waren so hoch, daß Hähnchen nicht darüber hinwegsehen konnte.

Weil es nun gern einmal weiter schauen wollte, kletterte es auf einen großen alten Topf, der am Wege stand. Da sah es aber etwas sehr Wunderbares. Weit drüben auf der Wiese nämlich exerzierten Soldaten, mit ihren Gewehren in der Hand, die machten „Rechtsum“ und „Links um“ und „Vorwärts marsch!“ Das gefiel dem kleinen Naseweis ganz ausnehmend. Er sah lange Zeit dem Schauspiel zu, dann stieg er von seiner Höhe herab und machte das alles nach, schulterte das Gewehr mit seinem Strohalm und stolzierte nun mit strammen Schritten vorwärts.

Sein Weg führte ihn bald an einem kleinen Teiche vorbei. Da saßen am Ufer eine Menge Frösche. Die hatten aber kaum unseren tapferen Helden erblickt, als sie rasch forthüpfen und sich kopfüber ins Wasser stürzten; denn die Frösche sind gar furchtsame Kerlchen. Hähnchen aber bekam dabei stolzen Mut in die Brust, drückte das Gewehr fester ans Herz und marschierte weiter.





Allmählich spürte er Hunger, denn er hatte heute noch nichts gegessen; jedoch die Samenkörnchen auf den Grasbüscheln waren zu hoch droben, als daß er sie hätte erreichen können, und die kleine Mücke, nach der er schnappte, war so flug und flog davon. Das war ärgerlich. Plötzlich aber bekam er auch einen großen Schreck, denn gar nicht weit von ihm erhob sich ein fürchterliches Ungeheuer, welches ihn ganz starr ansah. Es hatte große Augen, lange Ohren und einen entsetzlich stacheligen Schnurrbart. Es war aber nur ein junges Häschen, was freilich bedeutend größer war, wie unser kleiner Naseweis, nur ebenso furchtsam.

Raum hatten die beiden einander erblickt, so rannten sie davon wie besessen, Häschen hierhin, Hähnchen dorthin. Häschen war bald über alle Berge, Hähnchen aber nicht, denn es war in einem Kreise herumgelaufen und kam an einen großen Busch. Da getraute es sich nicht hinein, aus Furcht, es könnten da drinnen noch mehr solch schreckliche Wesen herumlaufen, wie das Häschen. Da ward es recht traurig, setzte sich ins Moos nieder und jammerte gar kläglich und herzzербrechend. Dabei schien die Sonne so heiß, und das arme Hähnchen hatte so großen Durst. Es legte sich hin und meinte, jetzt sei's bald vorbei mit ihm. Da sagte es noch einmal so recht traurig und leise: „Piep, piep!“ und machte die Augen zu. Auf einmal hörte es neben sich einen Ton, der klang auch beinahe wie „Piep“; aber er klang noch viel leiser: „Ziep, zieb“.

Hähnchen schlug matt die Augen auf. Da saß neben ihm ein ganz kleines Vögelchen, das war noch viel kleiner als unser Hähnchen. Das Vögelchen hatte ein ganz bescheidenes Köckchen an und vorn im Gesicht einen ganz dünnen, kleinen, spitzen Schnabel, aber oben, auf dem Kopfe, da hatte es ein schönes goldiges Käppchen, das funkelte in der Sonne wie eine Krönigskrone.

„Ziep, zieb,“ sagte es mit seiner ganz feinen Stimme, „ich bin Goldhähnchen, wer bist denn du?“

Hähnchen sah kläglich in die Höhe und machte das Schnäbelchen auf, aber es konnte keinen Laut hervorbringen vor lauter Durst und Hunger, Kummer und Glend. Das kleine Goldhähnchen sah aber gleich, wo es dem armen Kerlchen fehlte.

„Wart ein wenig,“ sagte es, und weg war es mit einem Husch, fort in den Wald. Aber ebenso schnell kam es wieder, sperrte dem Hähnchen das Schnäbelchen auf und steckte ihm ein ganz weiches, saftiges Körnchen hinein.

„Hier hast du auch Fleisch dazu,“ rief es, schnappte flink ein Stückchen und steckte das mit hinein zu dem Körnchen. Dann brachte es wieder ein paar andere gute Bissen und freute sich, wie es sah, daß Hähnchen immer lebendiger und frischer wurde, so daß es sich zuletzt sogar wieder aufrichten und stehen konnte.

Nun hatten das aber auch die andern Vöglein gesehen; diese kamen von allen Seiten neugierig hergeflogen: die Schwalbe, der Stieglitz, das Meisichen, das Rotkehlchen, der Zeisig und wie sie alle hießen, und wollten wissen, was es da gäbe. Alle wunderten sich über den gelben Fremdling mit dem dicken Kopf und den dicken Füßen. Die Waldvögel sahen viel buntscheckiger aus, besonders der Stieglitz mit seinen schönen roten, schwarzen, gelben, weißen und rehbraunen Federn, die Meise im blauen Frack und gelber Weste, das Rotkehlchen in roter Weste und braunem Rock.

„Wer bist du?“ fragte der Stieglitz, erhielt aber keine Antwort. Da sagte die Schwalbe: „Ich weiß es. Das ist das junge Hähnchen, da drüben aus dem letzten Hause im Dorfe, wo Hänsel und Gretel wohnen und auch die schöne, große, schwarzweiße Gluckhenne, die gestern so ängstlich schrie, weil ihr der gelbe Schlingel hier fortgelaufen war. Sie hat deshalb die ganze Nacht nicht schlafen können, und immer wieder nach ihm gerufen. Ich bin vorhin über den Hof geflogen. Da habe ich sie gesehen, wie sie eben ihre anderen Kinder herumführte, die sie heute ausgebrütet hat. Es waren sehr viele,



schöne kleine Hühnchen, aber die Henne sah doch recht traurig aus. Sie dachte sicher an dich, du schlechtes Kind!"

Hähnchen schämte sich jetzt sehr und sperrte eben den Schnabel auf, um zu antworten, aber da wurde der Stieglitz ernstlich böse.

„So,“ sprach er, „also ein Ausreißer bist du, der seiner guten Mama Kummer und Sorgen macht? Geh sogleich wieder nach Hause — zipp — zipp — und bitte sie um Verzeihung, sonst hacken wir dich mit unsern Schnäbeln — zipp — zipp!“

Die anderen Vögel machten dabei ebenfalls recht ernsthafte Gesichter, so daß Hähnchen einen großen Schreck bekam, sich umwandte und davonlief, so schnell als es nur konnte.

In seiner Herzensangst kam es vom Wege ab und rannte wie toll in ein Kornfeld hinein. Hier sah alles ganz anders aus. Es hielt erschöpft ein Weilchen still; da es aber niemanden bemerkte, der es verfolgte, ward es ruhiger und sah sich sogar nach etwas zu schnabulieren um. Es hatte nämlich schon wieder Appetit.

Da kamen ihm ein paar große Ameisen gerade recht, von denen es die eine fing und verschluckte, während es der anderen eilig nachlief. Dabei bemerkte es in seiner Hast gar nicht, daß es auf einen Ameisenberg hinaufrannte, und daß auf einmal eine große Menge von Ameisen gegen es heranzogen. Glücklicherweise aber sah es doch noch zeitig genug, wie ihm die erbosten Ameisen bereits an den Beinen in die Höhe kletterten, und tanzte nun ganz drollig da oben umher, piepte und pickte nach rechts und links, und schüttelte mit den Flügelchen und Beinchen die kleinen schwarzen Quälgeister von sich ab.

Auf einmal lachte es ringsum, und als sich Hähnchen umsah, erblickte es viele Mäuse und Heupferde, lauter Tiere, die es noch gar nicht kannte, mit vier und sechs Beinen und mit langen, fahlen Schwänzen. Das war abermals ein Schreck für unser armes Hähnchen, und mit neuer Angst rannte es weiter. Plötzlich stand es

wieder im Freien. Es zitterte am ganzen Körper; alle Glieder am Leibe thaten ihm weh und es war ganz unglücklich.

„Ach!“ schrie es in die Luft hinaus, „ach wäre ich doch bei meiner guten Mama geblieben!“ Dabei hob es den Kopf hoch in die Höhe und sah, daß es an einem hohen Zaune stand.

Aber was sah es noch? Einen alten Topf, der auf dem Zaune hing, und das war derselbe Topf, auf dem es heute früh gestanden hatte, um sich die Welt anzusehen. Und da fand der kleine Kerl auch sehr bald das Loch im Zaun, aus dem er heute früh ins Freie herausgelaufen war. Nun ging's ebenso schnell um die Klaster herum, da stand er auf dem Hofe. Der sah noch gerade so aus wie gestern. Auch Hänsel und Gretel saßen wieder da auf ihrem Bänfchen. Aber sie fütterten eben eine kleine Versammlung junger Hühnchen, das waren die einundzwanzig Geschwister unseres kleinen Naseweis, und die gute Mutter Gluckhenne stand dabei und freute sich darüber. Der kleine Ausreißer aber lief gerade auf sie zu, stellte sich mit wehmütigem Gesicht vor sie hin und sagte: „Mama, da bin ich wieder, aber ich will's in meinem ganzen Leben nicht wieder thun.“ —

Mutter Henne, die erst über sein plötzliches Kommen und dann über seinen bunten Anzug erschrocken und erstaunt war, hielt ihm eine lange Strafpredigt. Hänsel staunte im Anfang ebenfalls, fing sich aber dann den kleinen Kerl und zog ihm mit Gretels Hilfe die Kleider wieder aus. „So, Papoljohn,“ sagte er, „nun kannst du wieder gehn!“ Das geschah auch und Papoljohn ist von jetzt ab nicht wieder ausgerissen, aber den Namen hat er bis auf den heutigen Tag behalten.



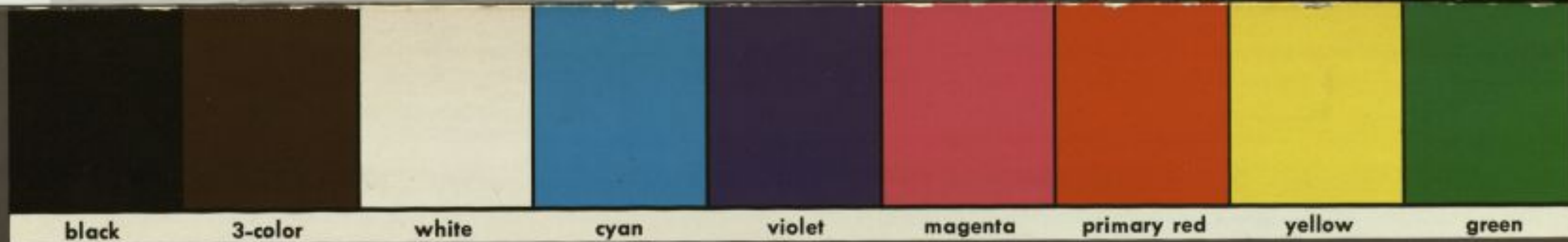




KODAK GRAY SCALE



C	Red-Filter Negative	Cyan Printer	M	Green-Filter Negative	Magenta Printer	Y	Blue-Filter Negative	Yellow Printer
----------	---------------------	--------------	----------	-----------------------	-----------------	----------	----------------------	----------------



KODAK COLOR CONTROL PATCHES



These colors have been selected as representative of those inks commonly used in photomechanical reproduction.